

## © Alois van Doornick, Bild und Botschaft

85. Klein aber oho! Der zwölfjährige Jesus im Tempel, Hochaltar St. Nicolai Kalkar, Öl auf Eichenholz, Jan Joest, 1508 (Evangelium Lk 2,41; Hl. Familie C; 19.03 Fest des hl. Josef)

### Im Bild

Der so gerade der Kindheit entwachsene Jesus ist klein dargestellt in der Bildmitte an den Stufen zum Sitz des ältesten Schriftgelehrten im Jerusalemer Tempel. Die linke Bildhälfte ist angefüllt mit den in Büchern nachschlagenden Schriftgelehrten unterschiedlichen Alters in expressiven Gewändern. In schlichten Pilgergewändern kommen von außen hinter einer Balustrade Maria und, verdeckt, Josef mit betender Gebärde aus einer mittelalterlichen Stadtumgebung, die hinter zwei Bögen sichtbar wird. Fußboden und Sitzgelegenheiten der beiden vorderen Männer sind St. Nicolai nachempfunden. Die fünf „Säulen“ und die fünf benutzten Bücher verweisen auf die Thora der fünf Bücher des Mose: Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium. Jesus ergreift mit der rechten Hand den linken Daumen in aufzählender Geste: Im Haus des Vaters setzt er mit dem ersten Gebot Gott an die Spitze. Der sitzende Mann im roten Tabbert rechts gibt sich bibelkundig, fällt aus dem Kreis der Diskutierenden eher heraus und schaut in bewusster Zuwendung den Betrachter direkt an. Dabei zeigt die Vorzeichnung einen im Buch vertieften, mit Brille lesenden Schriftgelehrten. Sollte er als Künstler oder Lehrer absichtlich nicht größer als Jesus wirken? Handelt es sich hier um einen bibelkundigen Kalkarer Zeitgenossen oder Geistlichen?



Die hohe Kunst des Malers zeigt sich in der Verwendung der verschiedenen Ebenen, die auch den Betrachter direkt ins Gespräch mit dem Bildinhalt bringen. Dies geschieht durch den uns zugewandten Mann rechts, durch das offene Buch des Hohenpriesters in der Mitte und die Zugewandtheit der Gottesmutter im Hintergrund. Auch der breite Rücken des grün Gewandeten verfehlt seine eingliedernde Wirkung nicht: Wir schauen also den Diskutierenden direkt über die Schulter. Zudem gibt es sowohl zeitgenössische und als auch biblische Accessoires. Die beiden Vorhänge, die Balustrade und die offenen Bögen schaffen verschiedene Bild-Räume, wobei der Blick mit der Perspektive des Kalkarer Fußbodens auf Maria zielt. **Ihre Schmerzen** bei der misslungenen Wallfahrt sowie **die von ihr gesammelten Gedanken über diesen neuen Tempellehrer Jesus** sind Inhalt der Betrachtung.

Die hohe Kunst des Malers zeigt sich in der Verwendung der verschiedenen Ebenen, die auch den Betrachter direkt ins Gespräch mit dem Bildinhalt bringen. Dies geschieht durch den uns zugewandten Mann rechts, durch das offene Buch des Hohenpriesters in der Mitte und die Zugewandtheit der Gottesmutter im Hintergrund. Auch der breite Rücken des grün Gewandeten verfehlt seine eingliedernde Wirkung nicht: Wir schauen also den Diskutierenden direkt über die Schulter. Zudem gibt es sowohl zeitgenössische und als auch biblische Accessoires. Die beiden Vorhänge, die Balustrade und die offenen Bögen schaffen verschiedene Bild-Räume, wobei der Blick mit der Perspektive des Kalkarer Fußbodens auf Maria zielt. **Ihre Schmerzen** bei der misslungenen Wallfahrt sowie **die von ihr gesammelten Gedanken über diesen neuen Tempellehrer Jesus** sind Inhalt der Betrachtung.

### Die Botschaft

Der biblische Hinweis auf das **Paschafest** und die Auffindung ausdrücklich „**am dritten Tag**“ nimmt den Opfertod des „Lammes Gottes“ und seine Auferstehung schon vorweg. Im Gegensatz zum Bibeltext steht hier Jesus aufrecht und ist im Purpurgewand mehr Lehrer als dort berichtet Zuhörer und Fragensteller (Lk 2, 46). Die gesetzte Haltung und die exklusiven Kleiderformen erinnern an den Satz Jesu aus Mt 23, 3ff.: „Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach ihren Taten; **denn sie reden nur, tun es aber nicht**. Sie schnüren schwere und unerträgliche Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, selber aber wollen sie keinen Finger rühren, um die Lasten zu bewegen. Alles, was sie tun, tun sie, um von den Menschen gesehen zu werden: Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die **Quasten an ihren Gewändern lang**, sie lieben den Ehrenplatz bei den Gastmählern und **die Ehrensitze in den Synagogen** und wenn man sie auf den **Marktplätzen** grüßt und die Leute sie Rabbi nennen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; **denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder.**“ Jesus verweist auf den Vater als Herr des Tempels. Sein Auftritt wirkt wie eine Overtüre zur kommenden Auseinandersetzung mit den Pharisäern und Schriftgelehrten. Darum sind hilfreich und zutreffend auch für eine Erneuerung von Kirche heute diese weiteren Sätze Jesu an der Stelle: „Auch sollt ihr niemanden auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. **Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus**. Der **Größte von euch soll euer Diener** sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! **Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich. Denn ihr selbst geht nicht hinein** und lasst die nicht hinein, die hineingehen wollen.“

Die Kirche hat sich in der Theologie und Auslegung oft als die Braut Christi und damit als die **seine Botschaft im Herzen Bewahrende wie Maria** gesehen und darin bei aller männlichen Präsentation ihre empfangende Weiblichkeit betont. Allein durch die Praxis großer Marienverehrung ist der Weg so im Sinne Jesu noch nicht zu Ende gegangen. Die Selbstkritik und Neuausrichtung ist in einer „ecclesia semper reformanda“ notwendiges Tagesgeschäft.